



HERBERT BECKMANN

Mark Twain unter
den Linden

Roman

Original

GMEINER



Mark Twain

Es muss sein

»PACKEN SIE IHRE Siebensachen, Harris. Wir verreisen«, sagte Mark Twain zu mir.

Es war der Morgen des 5. Juni 1891.

»Wer ist wir, Mr. Twain?«

»Na, wir alle: ich und Mrs. Twain, Susie, Jean, Clara, Katy. Die ganze Bagage eben. Und Sie, Harris.«

»Aha. Vielen Dank, dass ich das erfahre, Sir.« Und, dass Sie sich zuerst nennen, mich aber zuletzt.

»Wohin soll die Reise gehen?«

»Nach Europa, Harris. Deutschland. Berlin.«

Ich hätte es mir denken können. Die gesamte Familie Twain bestand ja aus Deutschlandfanatikern. Deutsche Zeitungen, deutsches Kindermädchen, deutsche Lieder, täglich Deutschunterricht für die Töchter. Mrs. Twain beherrschte Deutsch fließend, und Mark Twain schrieb sogar gern Notizen und Briefe in dieser Sprache, obwohl er sie schrecklich fand, nämlich schrecklich schwierig.

Meine eigene Begeisterung hielt sich dagegen in Grenzen.

»Europa, Sir, Deutschland, Berlin, muss denn das sein?«

Mir war, als fühlte ich die Strapazen unserer letzten Europareise vor nun bald anderthalb Jahrzehnten noch immer in den Knochen.

»Ja, Harris«, knurrte Mr. Twain. »Es muss sein.«

»Aber warum, Sir?«

»Ich muss Geld sparen. Amerika ist zu teuer geworden.«

Ha, das war schön ausgedrückt. Amerika zu teuer. Pleite war der Herr! Jedenfalls, wenn die Geschäfte weiter so miserabel gingen. Und Mr. Twain noch mehr so nützliche Erfindungen unterstützte wie ein vorgummiertes Einklebealbum, das die Seiten auf ewig zusammenheftete, Eisenbahnbremsen, die den Zug schon am Losfahren hinderten oder kindersichere Rasiermesser, die keine Torte teilen konnten. Vor allem aber eine Setzmaschine, die angeblich die beste ihrer Zeit war, aber niemals fertig wurde.

»Und wann soll die Reise losgehen, Sir?«, fragte ich mit der Begeisterung in der Stimme, die dieses Unternehmen verdiente.

»Noch in diesem Jahr 1891, Harris. In diesem Monat. Am 6. Juni, um genau zu sein.«

»Oh, tatsächlich?« Ich muss zugeben, ich war überrascht. »Morgen schon. Da freu ich mich aber, Mr. Twain.«

»Ja, Harris, die Freude ist allgemein«, sagte er und seufzte.

Schlagartig wurde mir klar, warum Susie sich in ihrem Zimmer verbarrikadiert hatte, um es mit Tränen unter Wasser zu setzen, Clara schon seit Tagen Wilhelm, den Kater, umklammerte, von dem sie sich nicht trennen mochte, und Jean ihr Lieblingsspielzeug, den deutschen Kaufladen, zertrümmerte. Nur Mrs. Twain ließ sich nichts anmerken, doch das wunderte mich

nicht. Ich war sicher, dass sie selbst das Grab schätzte wegen des Privilegs, sich zu nichts mehr äußern zu müssen. Mr. Twain allerdings sah es umgekehrt: »Nur die Toten genießen das Vorrecht, alles sagen zu dürfen. Merkwürdig, dass sie so wenig davon Gebrauch machen. Finden Sie nicht auch, Harris?«

»*Meine lügen Schätzebolde*«

DIE REISE BEGANN, wie angedroht, am 6. Juni 1891 mit der *Gascogne*. Oder hieß sie *Bourgogne*? Nein, so hieß der Lieblingswein des Kapitäns, den er schon vor dem Frühstück leerte, damit der Steuermann, der ein Alkoholproblem hatte, ihn nicht fand.

Im New Yorker Hafen zählte Mr. Twain noch einmal durch, ob auch alle an Bord waren: »Guten Morden, meine lügen Schätzebolde, mall sehn, ob ihr allen da seins«, rief er in seiner persönlichen Version des Deutschen. »Also: Sam und Livy und Jean und Clara und Susie und Mark und Ben und Olivia. Außerdem Katy. Und Harris. Aber Harris ist ja irgendwie immer dabei.«

Jedenfalls waren wir sieben Personen mit zehn Namen. Mark, das war Mr. Twain selbstverständlich. Und Sam, das war ebenfalls er, Mark Twain; Sam Clemens war sein bürgerlicher Name, ich benutzte ihn jedoch nie, und er legte auch keinen Wert darauf. Jean, die jüngste Miss Twain, sie war elf, hieß am Tauf-

becken noch Jane, aber wen kümmerte das in dieser Familie? Ben, siebzehn, hieß den Papieren nach Clara und war zwei Jahre jünger als Susie, die Älteste. Livy, das war Olivia, Mark Twains Ehefrau.

»Außerdem Katy«, die unvergleichliche Katy Leary, seit elf Jahren Mädchen für alles bei den Twains: »Am meisten freu ich mich auf Deutschland, Mr. Harris!«, verkündete sie vor unserer Abreise. »Stellen Sie sich bloß mal vor, die Barbarischen Alpen und alles!«

»Sie meinen die Bajuwarischen Alpen, Katy?«

»Nee, die mein ich nicht. Wo stehen die denn, Mr. Harris?«

»Gleich neben den Barbarischen, Katy. In der Schweiß.«

Und schließlich gehörte auch ich, Harris, zu unserer kleinen Reisegesellschaft. Aber zu mir ist alles gesagt, auch, dass ich schon 1878 dabei war, als Mark Twain Europa bereiste.

Nun, und da Sie sich in dieser Familie unmöglich so auskennen können wie Katy in Europa, wollen wir uns an dieser Stelle ein für alle Mal auf folgende Namen einigen: Olivia, Susie, Clara, Jean und Mark Twain. Ganz gleich, wie sie sich selber rufen.

Wie eine Fahne im Wind

DIE SCHIFFSREISE DAUERTE acht Tage und verlief recht einförmig, was mich betraf. Ich verbrachte die

meiste Zeit mit Gleichgesinnten an der Reling, riss den Rachen auf und starrte an der Bordwand entlang steil ins Meer hinunter, das eine Menge schlucken kann. Es war ein Fest für die Möwen, die sich auf die Brocken stürzten und vor Freude kreischten. Einmal trat Katy Leary kurz neben mich und schüttelte den Kopf.

»Sie sehen ja ganz grün aus, Mr. Harris, fast schon schimmelig.«

»Tatsächlich?« Ich hielt es für den Ausdruck ihrer Anteilnahme, ehe sie hinzufügte: »Wusste nicht, dass Sie so'ne Memme sind. Schauen Sie Mr. Twain an!«

Ich hatte gerade anderes zu tun, wusste aber dennoch, was sie meinte. Mark Twain genoss die Schiffsreise. Er verbrachte die eine Hälfte des Tages unter Deck beim Billard. Die restliche Zeit stand er wie festgewachsen in seinem verschossenen schwarzen Serge-Anzug an Deck, rauchte Zigarre und blickte mal wild, mal mild in Richtung Osten, als kämen ihm von dort, aus Europa, die Geldscheine zugeflogen. Nach einer Weile stampfte er dann, die mit den Jahren weiß gewordene Löwenmähne wie eine Fahne steif im Wind, in seinem typischen schwerfälligen Flussschiffgang übers Deck, als wäre er selbst der Kapitän. Wenigstens besuchte er Brown, so hieß der Kapitän, jeden Vormittag noch vor dem Frühstück.

»Brown hat den Steuermann mal wieder vor dem Alkohol bewahrt«, erklärte er seiner Frau, wenn er bestens gelaunt zurückkehrte. »Ich half ihm